

Demokratieverständnis in Roetgen 1953

Verfasser anonym

In der katholischen Volksschule Roetgen in der Eifel waren seit 1948 nicht genügend Klassenräume vorhanden. Der Unterricht wurde daher in Schichten abgehalten. Davon war besonders die Knabenoberklasse betroffen, die bisher an zwei Nachmittagen der Woche Unterricht von 13.00 bis 18.00 Uhr hatte.

Gegen die Anordnung von Frau Wynands, diesen Zustand auf drei Nachmittage zu erhöhen, nahmen die Eltern der betroffenen Schüler Stellung. Daraufhin blieb es bei zwei Nachmittagen für die Jungen, während die Mädchen der Oberklasse jetzt auch einmal nachmittags kamen. Frau Wynands berief sich darauf, dass sie als Hauptlehrerin keinen Nachmittagsunterricht erteilen müsse. (Damals mussten Mädchen und Jungen vom fünften Schuljahr an getrennt unterrichtet werden, auch wenn dadurch vier Jahrgänge in einer Klasse zusammengefasst wurden).

Mit großer Freude wurde daher der Beginn eines schon lange geplanten Erweiterungsbaus begrüßt. Der erste Termin für die Fertigstellung des Rohbaus war der 15. November 1950. Nach längeren Verzögerungen wurde für die Einweihung des neuen Schulgebäudes von der Bauleitung der 1. November 1952 genannt.

Immer wieder hatten die Schüler seitdem gefragt, warum sie nicht in den neuen Gebäudetrakt umziehen könnten, der doch schon längst fertig sei. In den Pfingstferien, die bis zum 6. Juni 1953 dauerten, wurden neue Möbel in die Schule gebracht. Vor den schönen neuen Tafeln lag sogar ein Stück Kreide bereit. Aber auf die verständliche Frage, warum man noch nicht umziehen konnte, erhielten weder Schüler noch Eltern eine Antwort. Dann meinten die Jungen, ob sie nicht streiken könnten. Der Klassenlehrer versuchte ihnen zu erklären, dass dies nur bei einem Arbeitsverhältnis möglich sei. Sie ließen aber nicht locker und hefteten an ihren Aushang in der Klasse einen Zeitungsausschnitt über eine Protestveranstaltung. Weil diese aber gar nicht mit den örtlichen Problemen zu vergleichen war, warf der Lehrer den Ausschnitt in den Papierkorb. Aber am nächsten Tag hing der Zettel wieder an der gleichen Stelle, so dass er nicht umhinkam, das Thema erneut anzuschneiden. Er blieb jedoch bei seiner Ablehnung gegenüber der erwähnten Protestaktion.

Am Morgen des 24. Juni 1953 erschienen 33 Schüler vor der Wohnung des Klassenlehrers. Sie hatten sich auf dem Sportplatz versammelt und trugen selbstgemachte Pappschilder mit Aufschriften "Wir wollen in die neue Schule". Damit waren sie ruhig und diszipliniert über die Hauptstraße gezogen. Sie trugen dem Lehrer ihre Absichten vor. Er erwiderte, dass er dazu keine Befugnis hätte und verwies sie an die Schulleiterin "Fräulein" Wynands, die die Gruppe an ihrer Klassenzimmertüre mit Entsetzen in Empfang nahm. Sie ergriff mit beiden Armen die Schilder und beschimpfte die mutigen Jungen als "Saubande" und "kommunistische Jugend". Auf die Frage "Wollt ihr Ohrfeigen haben?" antwortete der Klassensprecher: "Nein, wir wollen in die neue Klasse".

Der Klassenlehrer kam aus der Wohnung neben dem Schulhaus und bat die Gruppe, die noch vor dem Bürgermeisteramt protestierten wollte, ruhig nach Hause zu gehen. Das geschah auch.

Gleich danach kam es zwischen Frau Wynands, den Kollegen Herrn Wynands (beide nicht verwandt) und Herrn Roder zu einer Aussprache. Weder ihm noch dem Kollegen gelang es, die Schulleiterin zu bewegen, die Angelegenheit von der heiteren Seite zu sehen. Sie zeigte sich dagegen sehr erregt und nannte die Jungen "unerzogene Bande", "freche, verlogene Gesellschaft" und "wie kommunistische Jugend". Sie erklärte, dass sie die Vorkommnisse "an die maßgebliche Stelle" melden würde und dass der Schuldige, den sie im Klassenlehrer sehe, festgestellt werde. Sie begab sich gleich danach zur Amtsverwaltung und informierte auch die

Schulrätin Frau Dr. Lütgenau telefonisch. Die Schulleiterin selbst besaß wie damals üblich weder ein Büro noch ein Telefon.

Beim Nachmittagsunterricht desselben Tages klopfte der Polizeibeamte Ehrig während des Unterrichts an der Tür des Klassenzimmers und verlangte nach den "Teilnehmern des Festzuges". Daraufhin standen alle Schüler auf.

Die Polizeistation befand sich gleich gegenüber der Schule. Dorthin nahm Herr Ehrig einen Schüler mit, dem dann abwechselnd 11 weitere folgten. In der Klasse berichtete jeder vom Verhör, das von zwei Polizeibeamten, dem Amtsdirektor Barth und dem Bürgermeister Linzenich geführt wurde. Die Jungen berichteten nach der Rückkehr in die Klasse, dass sie alle gedrängt wurden zu bestätigen, dass die Protestaktion vom Klassenlehrer ausgegangen war. Mit jedem Rückkehrer stieg die Stimmung in der Klasse, bis dann der Bürgermeister gesagt hatte: "Von euch kriegt man ja überhaupt nichts raus!". Die Vernehmung war im Auftrag der Amtsverwaltung erfolgt.

Am nächsten Morgen folgte eine weitere Vernehmung von neun Jungen durch die Schulrätin Frau Dr. Lütgenau. Währenddessen musste sich der Klassenlehrer zwei Stunden lang in einem leeren Raum aufhalten, der als Lehrmittelzimmer des neuen Schultrakts vorgesehen war. Zwei Kinderstühle wurden ihm als Sitzgelegenheit zur Verfügung gestellt. Anschließend wurde er zweimal verhört und die zweite Version zu Protokoll gegeben. Auch die Schulrätin insistierte immer wieder, der Lehrer stecke hinter der ganzen Aktion. Der verneinte dies, sagte aber deutlich, dass seine Sympathie ganz hinter den Jungen stehe und er für ihr Vorgehen volles Verständnis habe. Die Frau Schulrätin erklärte dann, sie müsse die Angelegenheit zur Entscheidung weiter geben.

Am 30. Juni richtete der Klassensprecher im Auftrag der Knabenoberklasse ein Schreiben an die Schulleiterin Frau Wynands:

"Wir haben durch unsern kleinen Demonstrationzug das ganze Dorf in Aufregung gebracht. Es war nicht unsere Absicht, Sie zu kränken. Wir bitten Sie höflichst um Entschuldigung."

Nachdem die Schüler eine Berichtigung an die Zeitung übermittelt hatte, das nicht 25 sondern 33 von ihnen teilgenommen hatten und ihr Schreiben veröffentlicht wurde, sprach sogar der katholische Pfarrer, Pastor Heinen, auf dem Predigtstuhl von "der heutigen dreisten Jugend".

Auf einem Elternabend ging es in Anwesenheit des Bürgermeisters heiß her. Die Schulleiterin war nicht erschienen, nur der Klassenlehrer. Ein Beitrag eines Vaters war kennzeichnend für den gesamten Verlauf: "Hujo (der Bürgermeister), wenn du dobei gewäßt wörst, du hätts et jrüßte Scheeld jedraare!"

Anfang Juli hatte die Jungen-Oberklasse hohen Besuch: Regierungsdirektor Dr. Deutzmann, Leiter der Schulabteilung der Bezirksregierung in Aachen. Er sprach längere Zeit freundlich mit den Jungen, ohne dass der Klassenlehrer den Raum verlassen musste. Er riet ihnen, in Zukunft derartige Unternehmungen den Eltern zu überlassen. Sich verabschiedend meinte er dann gegenüber dem Klassenlehrer: "Gehen Sie weiter Ihren Weg".

Am nächsten Tag huschten Schulleiterin und Pastor durch die neuen Räume. Das war die Einweihung; denn am darauffolgenden Tag fand der heiß ersehnte Umzug statt. Verständlich dass die Teilnehmer an der Demonstration daraus den Schluss zogen: "Das haben wir zu Stande gebracht!".